



Sankt Barbara

Deutschsprachige Gemeinde bei den Jesuiten in Krakau
Barbarakirche, Plac Mariacki
Gemeindeblatt 10/2017

Biblische Botschaft in der Malerei

Maria Magdalena war eine der Frauen, über die die Evangelien erzählen, sie zählte zum Kreis der Jünger Jesu. Nicht nur das. Johannes berichtet im Abschluss seines Evangeliums, Maria war die erste Zeugin der Auferstehung Jesu. Als erste vom Kreis der Jünger empfing sie die Gnade einer persönlichen Begegnung mit dem auferstandenen Christus und mit seinem Auftrag, die Botschaft von der Auferstehung zu verkündigen. Der Evangelist erzählt über die Begegnung Jesu mit Maria Magdalena. Sie kam zur Einsicht mit wem sie es zu tun hat, erst nachdem sie sich vom leeren Grab Jesu wandte und die Stimme des zunächst unerkannten Christus hörte. Er rief sie beim Namen (vgl. Joh 20). Wir könnten diesen Gedanken verallgemeinern. Es wäre wichtig sich nicht so sehr vom Gedanken an unsere Vergänglichkeit (oder Sterblichkeit) bedrücken zu lassen, sondern uns in einer vertrauten Beziehung zu Jesus die Hoffnung auf Vollendung bei Gott schenken zu lassen. Diese Hoffnung verwandelt unsere Sicht auf schwierige Erfahrungen in der Gegenwart.

Giovanni Girolamo Savoldo, italienischer Barockmeister aus Brescia (als Maler in Venedig aktiv) hat die heilige Maria Magdalena viermal im Gemälde dargestellt. Es ist nicht wichtig sich damit zu beschäftigen, dass dieses Thema anscheinend zur Zeit Savoldos (im XVI Jh.) in der Malerei populär war, und noch weniger damit, dass der Maler mehrere Auftraggeber hatte, für die dieses Thema (die heilige Maria Magdalena und der Auferstehungsgedanke) wichtig war. Wichtig wäre es wahrzunehmen, dass der Maler in allen seinen Magdalenen-Darstellungen die Heilige nachdenklich vor dem leeren Grab Jesu zeigt.

Die Heilige steht umhüllt mit einem prachtvollen Umhang im Vordergrund und schaut aufmerksam zum Betrachter. Die Farben des Umhangs (gold-braun in Gemälden aus Berlin, Los Angeles und Florenz und silbern im Gemälde aus London) zeigen Savoldos schöpferische Meisterschaft. Nur das Gesicht Marias bleibt unverhüllt, so dass wir uns beim Betrachten von ihrem uns zugewandten Blick fesseln lassen. Der Blick ist, wie oben gesagt, aufmerksam, gelassen, aber um seine Botschaft zu verstehen, müssen wir den jeweiligen Hintergrund in den Magdalenen-Darstellungen berücksichtigen. Dieser ist das wesentliche Element, an dem sich alle der Darstellungen voneinander unterscheiden. Maria steht vor dem leeren Grab, das jedoch nur die Hälfte der Gemäldefläche im

Hintergrund einnimmt. Die andere Hälfte besetzt eine Meereslandschaft (beim Londoner und Florentinischen Gemälde).



Giovanni Girolamo Savoldo, Maria Magdalena, um 1530, London

In der Darstellung aus dem Getty Museum in Los Angeles experimentiert Savoldo mit einer bergigen Landschaft. In der frühesten aller vier Darstellungen aus dem Jahre 1520 - heute in Berlin - sehen wir einen hellen Himmel. Die wohl interessantesten Gemälde aus Florenz (um 1540) und aus London (um 1530) sind gerade in diesem Element besonders aussagekräftig.



Giovanni Girolamo Savoldo, *Maria Magdalena*, um 1540, Florenz, Detail

In der Florentinischen Meereslandschaft dominieren die orange-gelben Farben des Himmels, die den Sonnenaufgang symbolisieren. In der Londoner Darstellung sehen wir mehrere Schiffe auf dem Weg zu einem weit entfernten Ufer. Auch hier – wobei ganz anderes als im Gemälde aus Florenz – wird der Sonnenaufgang signalisiert. Wir liegen bestimmt nicht falsch, wenn wir den Sonnenaufgang religiös als den Morgen der Auferstehung auslegen. Die Auferstehungshoffnung bildet den Kernpunkt der Verkündigung, mit der die Heilige beauftragt wurde. Savoldo verallgemeinert die biblische Botschaft mit den künstlerischen Mitteln, die ihm zu Verfügung standen. In allen seiner Magdalenen-Darstellungen grenzt das leere Grab im Hintergrund des Gemäldes

an die Meereslandschaft, die für die Auferstehungshoffnung steht. Es scheint, dass wir uns als Zuschauer (und zugleich als religiöse Menschen) zwischen diesen beiden Polen befinden. Einerseits das leere Grab Jesu und somit der bedrückende Gedanke an die eigene Vergänglichkeit und andererseits die Auferstehungshoffnung. Diese Hoffnung ist jedoch keine Selbstverständlichkeit, sondern eine Herausforderung für den Glauben. Das scheint der Maler zu signalisieren, indem er die Meereslandschaft mit dem Gedanken an eine Reise (Schiffe in der Darstellung aus London) und einer Wanderung (gebirgige Landschaft in der Darstellung als Los Angeles) verknüpft.

Der aufmerksame und rätselhafte Blick Marias zum Zuschauer betont, dass die Spannung zwischen unserer Vergänglichkeit, ja auch Unerfülltheit und der Vollendungshoffnung die eigentliche Glaubensherausforderung sei. Die Darstellung der Heiligen umhüllt von einem prachtvollen Umhang signalisiert, dass wir Menschen ein Geheimnis sind und erst in der Beziehung zum auferstandenen Christus zu uns selbst finden.

Pater Krzysztof Walczyk SJ

Gemeindeblatt 10/2017
Redaktion: P. Krzysztof Walczyk SJ +48 607307068; walczyk@adres.pl
Layout: Wolfgang Hofer +48 889514197
<http://www.gemeinde.deon.pl>

Termine Gottesdienstordnung Oktober 2017

Sonntag, 1. Oktober 2017

26. Sonntag im Jahreskreis

Texte: Ezechiel 18,25-28; Mt 21, 28-32

Zelebrent: P. K. Walczyk SJ

Bildbetrachtung

Giovanni G. Savoldo, *Maria Magdalena* 1540 Florenz Palazzo Pitti

Musik

J.S. Bach *Fantasie G-dur* BWV 572

Ł.M. Mateja (Orgel)

Sonntag, 8. Oktober 2017

27. Sonntag im Jahreskreis

Texte: Jes 5,1-7; Mt 21,33-44

Zelebrent: P. K. Walczyk SJ

Bildbetrachtung

C.D. Friedrich *Das Kreuz am Ostsee* 1815 Berlin

Musik

Gottlieb MUFFAT: Die Fuge g-moll

Ł.M. Mateja (Kantor, Orgel)

Sonntag, 15. Oktober 2017

28. Sonntag im Jahreskreis

Texte: Jes 25,6-10a; Mt 22,1-14

Zelebrent: P. K. Biernacki SJ

Musik

Dietrich BUXTEHUDE: Präludium in g BuxWV 149

Ł.M. Mateja (Kantor, Orgel)

Sonntag, 22. Oktober 2017

29. Sonntag im Jahreskreis

Texte: Jes 44,1.4-6; Mt 22,15-21

Zelebrent: P. St. Łucarz SJ

Musik

Gabriel FAURÉ: Après un rêve

Jules MASSENET: Die Elegie

Johann Sebastian BACH: Siziliana

Wojciech KILAR: Wokaliza

K. Mateja (Violine)

Ł. M. Mateja (Orgel)

Sonntag, 29. Oktober 2017

30. Sonntag im Jahreskreis

Texte: Ex 22,20-26; Mt 22,34-40

Zelebrent: P. K. Walczyk SJ

Musik

Boguslaw SCHÄFFER: Oktober

Ł.M. Mateja (Kantor, Orgel)



Wofür schlägt das Gemeinde-Herz?

Bericht der Redaktion

Am Freitag, dem 6. Oktober besuchte eine Gruppe von 9 Studierenden katholischer und evangelischer Konfession aus der Universitätsstadt Tübingen mit der sie begleitenden Pastorin und Hochschulpfarrerin Christina Jeremias-Hofus die Akademie "Ignatianum" in Krakau. Die Gäste wurden von Pater Krzysztof Walczyk empfangen und über die Bildungseinrichtungen der Jesuiten in der Krakauer Provinz umfassend informiert.



Eine Gruppe von Studierenden aus Tübingen mit der Pastorin Christina Jeremias-Hofus (re) zu Besuch in der Akademie "Ignatianum" in Krakau.

Anschließend diskutierten in einem der Vorlesungsräume Studierende der Theologie mit Teilnehmern, die geistes- und sozialwissenschaftliche Studiengänge gewählt haben über Themen, die ihnen im Zusammenhang mit diesem Besuch besonders am Herzen lagen. Die Gäste waren sehr daran interessiert, Krakau nicht nur als eine beeindruckende Stadt kennenzulernen, sondern auch vom Leben derer, die hier als polnische oder deutsche Christen leben, etwas in Erfahrung zu bringen. Es blieb dabei nicht nur bei Themen wie Charakter und Alltag der Gemeinde und deren Finanzierung. So wurde auch gefragt, wie stark der Gegenwind in Polen gegenüber Christen und anderen Religionen geworden ist. Denn in Deutschland nimmt er nämlich stetig zu. Es ging auch darum, welche Fragen für polnische Gläubige zur Zeit gesellschaftlich interessant und wichtig sind, wie man in Polen das Verhältnis zu Deutschland einschätzt und inwieweit sich die Einstellung zum Nachbarstaat angesichts der Diskussion um die Flüchtlinge verändert.

Es war ein Bedürfnis der Gruppe zu erfahren, wie die teilweise Besorgnis erregenden Entwicklungen der heutigen Zeit von den Mitgliedern in der hiesigen St. Barbara-Gemeinde wahrgenommen werden. Diese spannende und sehr umfassende Diskussion schaffte für uns neue, wichtige Impulse, sich in einer zunehmend auseinander dividierten Gesellschaft mit der Aufgabe eines innerkirchlichen Konsens zu beschäftigen, um bereit sein für die Frage, Krakauer Gemeinde, wofür schlägt dein Herz?

Leipziger Kammerchor in Krakau

Am Sonntag, dem 1. Oktober gastierten der Leipziger Kammerchor unter der Leitung von Andreas Reuter mit ihrem umfassenden Repertoire in Krakau. Zu hören war ein Konzert mit geistlichen Werken von Mendelssohn-Bartholdy, Schütz, Poulenc, Sixten und anderen einschlägigen Komponisten.

Der Ort der Aufführung war diesmal die Lutherische St. Martinskirche in Krakau und als besondere Zugabe zu dieser äußerst gelungenen Darbietung haben die Gäste im Abschluss an ihr Programm zusammen mit der Kantorei Sankt Barbara J.S. Bachs Motette "Jesu, meine Freude" aufgeführt. Nach dem Konzert gab es



Gekonnt nutzt der Leipziger Kammerchor die gute Akustik in der Krakauer St. Martinskirche

für das interessierte Publikum noch die Gelegenheit, sich mit den Musikern aus Krakauern und Leipzig in den gastlichen Kellerräumen der St. Martinskirche zum Gespräch zu treffen. Als Gastgeber kümmerte sich der evangelische Pfarrer Roman Pracki mit Vertretern seiner Gemeinde um das Wohl der Anwesenden.



Der Leipziger Kammerchor mit der Kantorei St. Barbara in der Martinskirche.